

„Dass Deutschland de facto ein Zuwanderungsland ist, haben wir Jahrzehnte lang blindwütig gezeugnet und den Integrationsprozess der multikulturellen Gesellschaft den Schulen überlassen. Und niemand wird sagen können, die Schulen hätten sich dieser Aufgabe nicht angenommen. Was die Schulen, gerade die Grund- und Hauptschulen, an sozialen Spannungen in unserer Gesellschaft aufgefangen haben, ist eine Leistung von Lehrerinnen und Lehrern, die im Dunkeln bleibt...“
Wolfgang Frühwald, Süddeutsche Zeitung vom 23./24. 02. 2002

Einleitung

Hiermit legt nach rund 20 Jahren Arbeit die Deutsch-Italienische Schule Wolfsburg einen umfassenden Bericht über ihre Arbeit vor. Die Schule versteht sich als Modell eines intensiven bilingualen Unterrichts und einer interkulturellen Erziehung. Die Bedeutung eines solchen Modells wird verständlich, wenn man den Blick auf die Schulsituation von Schülern mit Migrationshintergrund richtet.

Bis weit in die 1980er Jahre war diese Schulsituation eher eine Art Notstandsverwaltung. Einer Reihe von Lehrkräften und auch Schulverwaltungen war bald klar, dass die Vermittlung notdürftiger Deutschkenntnisse zu kurz griff. Neue Zielsetzungen und praktikable Förderkonzepte wurden entwickelt. Akzeptanz der Herkunftskulturen und Herkunftssprachen, vor allem aber der Menschen selbst wurde für nötig gehalten. Gleichzeitig wurde deutlich, dass interkulturelles Wissen und Verständnis sowie Mehrsprachigkeit für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen immer wichtigere Kompetenzen werden würden.

Allerdings haben diese Einsichten die Entwicklung des deutschen Bildungssystems nicht hinreichend bestimmt. In den Empfehlungen des Forums Bildung heißt es 2001 (S.21), der „Auftrag der Förderung und Integration von Migrantinnen und Migranten“ werde noch immer nicht hinreichend erfüllt, der „unzureichende Zugang zu Bildung“ berge „große Risiken für die Personen mit Migrationshintergrund wie für die gesamte Gesellschaft“. Im gleichen Jahr werden die beunruhigenden Befunde von PISA 2000 zu mangelnder Lesekompetenz und ihren Folgen publiziert, die auch einschlägige Defizite in der Lehrerkompetenz offenlegen. Ganz ähnlich auch noch das Fazit des Bildungsberichtes 2008 (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 11 ff.): Migrationshintergrund führe auf allen Stufen des Schulsystems zu Benachteiligungen; seit PISA 2000 sei keine Besserung der Situation erkennbar; frühzeitige, differenzierte und kontinuierliche Förderung dieser Schüler sei eine der zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre. Das gelte für die jüngeren Kohorten, in denen der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund steige ebenso wie für den Übergang in die berufliche Ausbildung, der sich als besondere Hürde erwiesen habe. Ende 2011 – zehn Jahre nach dem „PISA-Schock“ – beklagt der Bildungsforscher Jürgen Baumert in einem Spiegelinterview (*Der Spiegel* 48/2011, S. 40f.) den „alten Schlendrian“ der Bundesländer und mahnt (zum wievielten Male?) eine „rechtzeitige und nachhaltige Förderung“ der betroffenen Kinder und Jugendlichen an. Wenn die Entwicklung der Schulleistungen nicht hinreichend positiv sei, seien nicht „mangelnde Begabung, kulturelle Distanz oder Bildungsferne junger Menschen verantwortlich, sondern unzureichende Lerngelegenheiten“.

Die Deutsch-Italienische Schule Wolfsburg zeigt überzeugend, dass möglich ist, was hier eins ums andere Mal angemahnt wird. Im Jahr 1990 wurde die Idee geboren und die Planung begonnen. Im Schuljahr 1993/94 nahm die Deutsch-Italienische Grundschule (DIGS) mit dem ersten Jahrgang den Schulbetrieb auf. Seit 1997 wuchs daraus die Deutsch-Italienische Gesamtschule (ebenfalls DIGS abgekürzt) hervor. 2006 machte der erste Jahrgang Abitur, eine erfolgreiche Kooperation mit dem Gymnasium Kreuzheide bildete hierfür die Voraussetzung.

Im Mai 2008 beschloss der Rat der Stadt Wolfsburg, die Fünfüzigigkeit für die DIGS zum Schuljahr 2009/10 einzuführen. Damit wurde zum 01.08.2009 die Versuchsschule DIGS zu einer fünfüzigen Integrierten Gesamtschule erweitert, ohne dass zu diesem Zeitpunkt klar war, wie die Überführung in eine Regelschule aussehen würde. Im Mai 2010 wurde der Schule mitgeteilt, dass „gemäß des Erlasses vom 27.04.2010 des Niedersächsischen Kultusministeriums (...) die Deutsch-Italienische Konzeption an der zum Schuljahresbeginn 2010/11 genehmigten Leonardo da Vinci Grundschule sowie der Leonardo da Vinci Gesamtschule den Voraussetzungen des Erlasses entsprechend fortgeführt werden.“¹

Dieser Satz schrieb die Trennung von Grundschule und Integrierter Gesamtschule fest und überführte sie in zwei eigenständige Regelschulen. Der Erlass vom 27.04.2010 sowie das Protokoll zwischen dem Land Niedersachsen und der Republik Italien vom 16.06.2010 regeln zudem die Lehrerversorgung des bilingualen und bikulturellen Profils wie auch die Kooperation mit der Oberstufe des Phoenix-Gymnasiums Vorsfelde-Wolfsburg. Um diese „neue Schule“ in der Wolfsburger Schullandschaft bekannt zu machen, entschloss sich der Schulvorstand die Schulen zum 01.08.2010 in *Leonardo da Vinci Gesamtschule* und *Leonardo da Vinci Grundschule* umzubenennen und der Öffentlichkeit ihre neuen Logos vorzustellen. Das Kollegium hält bis heute die Trennung in zwei Schulen für kontraproduktiv. Diese Entscheidung ist in die Gesamtschulpolitik des Landes Niedersachsen einzuordnen, was sich ebenfalls in der Tatsache spiegelt, dass die Leonardo da Vinci Gesamtschule Wolfsburg mit ihren drei neuen IGS-Klassen als Neugründung eingestuft worden ist, obschon die Schule bereits seit 1997/98 als IGS geführt worden ist. Somit wurde die organisatorisch problematische Fünfüzigigkeit wie auch die im Vergleich zu Bestandsgesamtschulen deutlich schlechtere Berechnung der Ganztagszuschläge festgeschrieben. Ein Kooperationsvertrag zwischen den Leonardo da Vinci Schulen soll eine gemeinsam abgestimmte Schulentwicklung und Zusammenarbeit sichern.

Über das Konzept und seine Entwicklung, über die bilinguale und interkulturelle Erziehungspraxis, Curriculumentwicklung und Unterrichtsarbeit und schließlich über den empirisch belegten Erfolg der Schule geben die Beiträge dieses Buches beredt Auskunft.

Berechtigter Stolz und Freude über das Erreichte scheinen immer wieder durch. Gleichzeitig, aber oft im selben Atemzug, wird Sorge laut, das Erreichte könne verloren gehen, weil zum Beispiel die erprobten Bedingungen des Erfolgs nicht hinreichend auf Dauer gestellt werden konnten. Dabei wird zudem eines klar: Stolz und Freude haben lange Jahre zielsicherer, kompetenter und immer harter Arbeit zur Grundlage. Mit dem Erhalt des Erreichten und seiner konstruktiven Weiterentwicklung verhält es sich genauso, sie erfordern unermüdliche und kompetente Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler haben es verdient.

¹ Erlass vom 27.04.2010; Verfügung der Landesschulbehörde vom 18.05.2010. Am 16.06.2010 unterzeichneten der Niedersächsische Kultusminister und die Generalkonsulin Italiens in Hannover den Staatsvertrag, der die Kooperation und die Lehrerversorgung beider Leonardo da Vinci Schulen sowie des Gymnasiums Kreuzheide absichert.

Seit vielen Jahren haben viele Lehrerinnen und Lehrer, Mütter und Väter, Schülerinnen und Schüler, Frauen und Männer in den Schulbehörden und vom Schulträger sowie auch Bildungspolitiker ernsthaft und aufrichtig zum Erfolg des Vorhabens beigetragen. Wir könnten viele beim Namen nennen, würden aber wohl auch manche vergessen, daher verzichten wir an dieser Stelle auf die Angabe von Namen.

Immer haben Italiener und Deutsche dabei gemeinsam gearbeitet, deutsche und italienische Behörden und Institutionen haben sich der gleichen Sache verschrieben. Die Arbeit an dieser Schule war und ist wie die Schule selbst ein gutes Beispiel für interkulturelles Handeln.

Aus aktuellem Anlass ist noch ein Nachtrag nötig: Die Einwanderung der Italiener nach Deutschland und damit auch nach Wolfsburg verändert ihr Gesicht. Aufgrund der anhaltenden Wirtschaftskrise in Italien sind allein 2012 nach Angaben der Italienischen Konsularagentur in Wolfsburg rund 200 000 Italiener in die Bundesrepublik gekommen. In die Volkswagenstadt zogen etwa 230, insgesamt seit 2008 schon 800. Sie sind zwischen 20 und 35 Jahre alt, haben oft Familie und Kinder. Zu einem großen Teil sind sie gut ausgebildet, sprechen Englisch und finden rasch Arbeit bei Volkswagen. Nach Wolfsburg kommen sie, weil sie hier Verwandte haben, bei der Tante oder Cousine wohnen können bis sie Arbeit und Wohnung gefunden haben. Das macht das deutsch-italienische Schulprojekt auf unerwartet neue Weise sehr aktuell.

Wolfsburg, Frühjahr 2013

Uwe Sandfuchs
Clemens Zumhasch
Hans Karweik
Arne Sewing

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld 2008.

Empfehlungen des Forums Bildung, Bonn 2001.

PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2001.